

Auerthal=Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Erscheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,
Wochenzeitungspreis
infl. der 8 wertvollen Beilagen vierjährlich
mit Bringerlohn 1 Mf.
durch die Post 1 Mf.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Berantwortlicher Redakteur: Emil Gegeleiter Aue (Erzgebirge.)

Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einfache Polizei 10 Pf.
amtliche Inserate die Korpus-Seite, 20 Pf.
Beilagen pro Seite 20 Pf.
Alle Postanstalten und Sandbreitträger
nehmen Bestellungen an.

No. 131.

Mittwoch, den 3. November 1897.

10. Jahrgang.

Die Reichsstraße betr.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß der Plan wegen Verbreiterung der hiesigen Reichsstraße von der Kirchstraße bis zur Bahnhofstraße von 10 auf 12 m auf Vorschlag der Königl. Straßen- und Wasserbau-Inspektion abgeändert worden ist und im hiesigen Stadtbauamt 14 Tage lang zur Einsichtnahme ausliegt. Zweige Einwendungen sind bei Verlust des Einspruches innerhalb der bezeichneten Frist daselbst anzubringen.

Aue, den 25. Oktober 1897.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kreyschmar.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wettiner Straße für den Durchgangsfahrverkehr bis auf Weiteres gesperrt wird und der Verkehr durch die Auerhammer- bzw. Moltefstraße zu erfolgen hat.

Aue, am 29. Oktober 1897. Der Rath der Stadt.
Dr. Kreyschmar.

Albertbad, Albertstraße Nr. 4, im Centrum der Stadt, comfortabel eingerichtet, ist zu jeder Tages-

Photographien

in vorzüglicher Ausführung zu mäßigen Preisen
fertigt

A. Uhlig, Aue, Bahnhofstraße 11.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion
sehr willkommen.

Reformationsfest, der Gedenktag unserer ev.-luth. Kirche u. so vieler durch dieselbe ins Leben gerufener Vereine brachte vorgestern auch dem Auer Jünglings-Verein das 10jährige Stiftungsfest. Zu diesem Feier war ein Familienabend im Bürgergarten veranstaltet worden, an dem sich sehr viele Gemeindemitglieder, sowie einige auswärtige Brudervereine und Pastoren beteiligten. Aus dem reichen Programm des Abends seien hervorgehoben die Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Dionysius Dertel, der fesselnde Bericht des Schriftführers, Herrn Fabrikbesitzer Schneider, Auerhammer, welcher über die Geschichte des Vereins, seine Ziele und Wege, zu diesen Zielen zu kommen, unterrichtete, eine längere Begrüßungsansprache des Bundespflegers, Herrn Zacharias, Dresden, ein Geschenk des Jünglingsvereins zu Bautzen, dargebracht von Herrn Oberlehrer Cantor Wittig, sowie das Schlusswort des Herrn Pfarrer Thomas. Gelänge (Quartette v. Terzett,) Della-mationen u. dramatische Aufführungen wurden von den Vereinsmitgliedern geboten. Ein weiteres Blühen und Gediehen des Vereins ist der beste Wunsch der Gemeinde für den Verein.

Am Reformationsfest erfreute sich unsere Kirchgemeinde Röderlein-Zelle zum ersten Mal ihres neu- und schön hergestellten, mit einer prächtigen Festbekleidung versehenen Altars. Letzterer, von der sachkundigen Paramentenspitze der Dresdner Diakonissenanstalt fertigst., (roter Seidenstoff mit kostbarer Goldstickerei), ist ein Kunstwerk und dient zur größten Befriedigung der Kirchgemeinde, die bisher eines solchen Schmudes für die Kirche entbehrt. Dem treuen, liechlich gefundenen Gemeindemitglied, das auch mit dieser hochberühmten Gabe seinem auf Förderung der Ehe Gottes in der Gemeinde gerichteten Sinn betätigte, ist herzlicher Dank aller ihre Kirche liebenden Gemeindemitglieder gewünscht.

Am 1. d. Wts. hatten wir in hiesiger Stadt 12786 Einwohner. Besonders stark war im letzten Monat der Zuwachs durch Personen, die von auswärts zugingen, nämlich 44 Familien mit 150 Kindern.

Im großen Saale des Hotel „zum Blauen Engel“ hielt am Sonntag d. 24. Okt. auf Veranlassung des „Geflügelzüchtervereins im Auerthale“ Dr. Redakteur Kramer aus Dresden, Vorstandsmitglied des unter dem Protektorat Se. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich August stehenden Landesverbandes sächs. Geflügelzüchtervereine einen Vortrag „über die wirtschaftliche Bedeutung der Hühnchengeflügelzucht“ der sowohl von hervorragenden Geflügelzüchtern, als auch aus den Kreisen der Landwirthe gut besucht war. In eingehender Weise verbreitete sich Redner über den Nutzen der Hühnerhaltung, wie die vielen Millionen Markt, welche heute für Hühnerzüchter und Schlachtgeflügel nach dem Auslande gingen, den heimischen Landwirthen zum großen Theil erhalten bleiben könnten, wenn der Geflügelzuchter nicht Sorgfalt gewidmet würde, man solle nur auf die richtige Auswahl des Zuchtgeflügels, sowohl in Körperbau wie bezüglich der Rasse, mehr Bedacht nehmen. Es empfiehlt sich deshalb, nur solche Hühner zur Fortzucht zu verwenden, welche in den hinteren Extremitäten, wo der Sitz des Eierstocks, des Gleiters und Begehdarms etc. sei, möglichst stark u. breit gebaut seien, solche Hühner sind die besten Legehennen, während hinten schmal gebaute Hühner nur kleine Eier hervorbrachten. Auch sei auf eine natürliche Wärme in den Hühnerställen sehr zu achten, früh gutes kräftiges Weißfutter u. Abends Körnerfutter, am Besten Gerste, zu geben, Mais mache zu hitzig, auch solle die für das Eierlegen so wichtige Fleischzehrung nicht vergessen werden, nur Hühner, welche freien Auslauf in Feld u. Wiese hätten, könnten diese entbehren. Man solle ferner Gegehhühner nicht älter als 4 Jahre werden lassen, und mit dem Buchthahn öfters wechseln, um

frisches Blut in die Stämme zu bringen. Als passendste Rasse für unser Gebirge seien, Minorca u. Italiener zu empfehlen. Wenn man schließlich noch durch österes Desinfizieren die Geflügelställe von Ungeziefer freihalte, habe man Alles gethan, um auch klingende Erfolge von der Geflügelzucht zu erwarten. Eine lebhafte Debatte, worin der Dr. Vortragende, eine Capacität auf dem Gebiete der Geflügelzucht, die zahlreichen Anfragen auf das Fröhlpfendende behandelte, schloß den ebenso interessanten als lehrreichen Vortrag. Möge diese Anweisung zu einer praktischen erfolgreichen Geflügelhaltung, recht viel Nutzen in die Kreise der Geflügelzüchter bringen.

Der „Kaufmännische Verein des Auerthales“ hielt am Dienstag im Wettiner Hof seine diesjährige „Generalversammlung“ ab. Dieselbe zeigte wieder recht deutlich, wie es der Vereinskleitung (Herrn Stadtverordneten Roßner) nur darum zu thun ist, d. n. „Kaufmännischen Verein“ zu der ihm gebührenden Stellung emporzuheben, und fest dem Gebäude, das derselbe zur Ehre des Kaufmannstandes aufreicht, einen neuen Baustein ein. Hat der genannte Verein doch bereits vieles nicht allein für den Handelsstand, sondern auch für das Auerthal gethan. Die Petition des Kaufmännischen Vereins mit ihrem über 2000 Unterschriften war wohl mit ausschlaggebend für den Landtagabeschluß, betreff die Errichtung eines Amtsgerichts in Aue. Der Verein hatte es sich damals schwer Opfer kosten lassen und auf sämtliche Festlichkeiten lange Zeit verzichtet, um die ca. 200 Ml. betragenden Kosten dieser Agitation zu decken. Auch sonst ist der Verein verschiedene Male recht wirksam an die Öffentlichkeit getreten. Aber nicht allein dem Emporkommen des Auerthales und den eigenen Standesinteressen, widmet er seine Sorge, die Mitglieder selbst finden auch vielfache Vortheile und allzeitige Belehrung im Verein, insbesondere durch Erteilung von Auskünften in allen Rechtsfragen, erfolgreiche Stellenvermittlung, wie schon erwähnt, durch gemeinnützige Vorträge, Diskussion in allen kaufmännischen Fragen und Pflege des Standesbewußtseins und der Gelehrtheit unter seinen Mitgliedern. Bekleidtheiten finden wenig statt, sie sind aber durch ihre eifertolle Ausstattung und ihren solemnen Verlauf sehr beliebt geworden.

Neuerdings hat sich der „Kaufmännische Verein“ eine neue große Aufgabe gestellt, die „Errichtung einer Handelschule“ im Auerthale, wo zu dem Betrieb von Vereinsmitgliedern, wie auch aus Interessentreihen namhafte Beiträge zugeschlossen u. ein anschaulicher Fonds hierfür angehäuft ist. Von der richtigen Kenntniß ausgehend, daß unsere Kaufmänneschüler und Angestellten in den Fabriken doch nur durch eine sorgfältig gelehrte Schule eine allgemeine kaufmännische Bildung erlangen können, will der Verein obiges Ziel mit allen Mitteln zu erstreben suchen. Um dieses allein wäre es zu wünschen, daß sich die Herren vom Kaufmannstande und den verwandten Branchen (auch vom Personal) allgemein dem Verein angeschlossen möchten, (vereinte Kräfte führen zum Ziel), umso mehr, da der Mitgliedsbeitrag sehr gering ist.

In der Generalversammlung kam zunächst der Jahresbericht für das abgelaufene Vereinsjahr zum Vortrag; er konstatierte eine Mitgliederzahl von 42 mit 2 in der Versammlung neu Aufgenommenen 47; der nun verlesene Regenbericht ergab ein gänzliches Resultat. Die Vorstandswahl ergab: Dr. Albin Roßner, 1. Vorsteher, H. Dörrbach, 2. Vorsteher, Fabrikbesitzer August Becher, Galler, Wilhelm Gerster, 1., Emil Hutschenteuer 2. Schriftführer, Herren Delcker, Mauersberger, Becher, Georgi u. Schöniger Auszubildende. Der bisher aus den Herren Stadtrath A. Gläser, Kaiser Heinrich, Fabrikbesitzer Voermann bestehende Ehrenrat wurde wieder gewählt. Es wurde ferner eine der Commission zur Förderung der Errichtung einer „Handelschule“ in Aue, bestehend aus den Herren Albin Roßner, Dr. Euler, Christian Voigt, J. Cahier, Otto Schöniger, Robert Dörrbach, Stadtrath Lauber, Med. Mauersberger u. A. Becher gewählt, welche die Gründung einer Handelschule nun mehr

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wettiner Straße für den Durchgangsfahrverkehr bis auf Weiteres gesperrt wird und der Verkehr durch die Auerhammer- bzw. Moltefstraße zu erfolgen hat.

Aue, am 29. Oktober 1897. Der Rath der Stadt.
Dr. Kreyschmar.

Aus Sachsen und Umgebung.

Die Erdbeben, die in den letzten Tagen das Vogtland heimlichten, waren stärker als je. Am lebhaftesten waren sie in Unterlindenberg: Unsere Bewohner durchlebten eine schreckliche Nacht. Am Freitag Abend erfolgte in der 7. Stunde ein schwächerer Erdstoß, welchen 1/2 Uhr zwei sehr heftige folgten unter einem Sekundenraum wie Kanonendonner; die Erde erzitterte minutenlang; früh gegen halb 4 Uhr wiederholten sich diese starken Sätze, und es folgte dann bis morgens Stoß auf Stoß. Die ganze Bevölkerung war wach. Auch in Adorf, Brambach, Gräslitz in Böhmen etc. wurden Erdstöße verhältnismäßig häufig. In Falkenstein wurden bei völlig klarem Himmel mehrere heftige Donnerschläge wahrgenommen, denen später ein heftiger Erdstoß von Nordost nach Südwest folgte. Der Stoß geschah wellenförmig u. dauerte etwa 8 Sekunden. In Gräslitz i. B. wurden von 1/2 bis 6 Uhr morgens 150 Erdstöße gezählt. Die Bevölkerung ist in größter Aufregung, aber es ist kein beträchtlicher Schaden angerichtet, da fast alle Häuser aus Holz bestehen. In Brambach i. B. beschwerte man, daß die Erdstöße sich in solchen Häusern, die auf Felsen gebaut sind, deutlicher fühlbar machen als in Häusern, die auf gewöhnlichem Baugrund stehen.

Durch die Dampfsäge wurde in Kamenz ein Bimssteinlehrling buchstäblich entthauptet. Der Kopf war abgeschnitten. Auch ein Arm wurde zerrissen.

Einen neuen schönen Namen, der für manchen Gangsterpaß passen könnte, hat ein Plauener Verein erdenkt. Er nannte sich auf den Ruf eines Spatzvogels „Melomania“. Das Wort heißt auf Deutsch „Liederwahn“.

Kirchen-Nachrichten für Aue St. Nikolai.

Mittwoch, den 3. November. Abends 1/2 Uhr Bibelstunde im Ev.-luth. Männer-Verein über Hebr. 6: Diat. Dertel.

Donnerstag, den 4. November. Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Auerhammer: Pfarrer Thomas.

Meteorologisches.

Barometerstand am Novemb.	Wetterbericht auf der König-Albert-Straße.
Früh 8 Uhr.	
Sehr trocken 760	76 Temperatur-Gehalt.
Geständ. schön 740	am 1. Novbr. + 1°
Schön Wetter 740	+ 2°
Beränderlich 780	Wind: 1. Qua.
Regen (Wind)	780 am 1. Novbr. 0.
Bei Regen 720	" 2. "
Sturm 710	Wetter. Schne.
	am 1. Novbr. Bedeut.

Sie finden die schönsten Damen-

Kleiderstoffe in grössten Sortimenten, neuesten Mustern und in unerreicht guten Qualitäten zu billigsten Preisen bei

Bruno Schellenberger,

CHEMNITZ, Ecke der Webergasse.

Haben Sie Bedarf in diesen Artikeln, so fahren Sie schnell nach Chemnitz, die Reise lohnt doppelt und

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser, der beabsichtigt, die nächsten Tage in Biebenheim dem Jagdvergnügen obliegen, hatte am Freitag vor seiner Abreise dem Reichskanzler fürsten Hohenlohe einen längeren Besuch ab und es liegt die Vermutung nahe, daß bei dieser Besprechung entscheidende Verabredungen getroffen sind. Gleichzeitig mit dieser Begegnung bringt der offizielle Telegraph im Spiegelblatt folgende Mitteilung: „Nachdem der Bundesrat seine Befürchtungen wieder aufgenommen, wird demnächst der Entwurf der Militär-Strafprozeßordnung zur Beratung und Beschlussfassung gelangen.“ Damit ist die Vorlage des Entwurfs an den Reichstag gesichert.

* Das weder bei dem Kaiser noch bei seinem Nachfolger dem Reichskanzler vertraglich herbeizuführen, noch beim Fürsten Hohenlohe, sich von der Beurteilung der Geschäfte zurückzuziehen, wird der Post von maßgebender Stelle berichtet. Die Meinungsverschiedenheiten in der Militärsprozeßfrage seien gänzlich unerheblich Natur.

* Zur Reise des Kaisers nach Jerusalem wird der Post aus Konstantinopel gemeldet, daß die Entwicklung eines ganz außerordentlichen Komplexes bei dieser Gelegenheit geplant sei. Es verlautet, daß eine Einladung nach Konstantinopel möglichst nach definitiver Anzeige der Jerusalemer Seite erfolgen wird, und man hofft, daß dieser Einladung folge gezeigt werden wird.

* Wie der „Sieg. Ztg.“ aus Hirschberg berichtet wird, beabsichtigt der Kaiser am 8. November seine Reise auf fünf Stunden zu unterbrechen, um die Lieberkunstschule zu besichtigen.

* Das russische Zarenpaar hat am Freitag seine Rückreise von Darmstadt nach Petersburg angetreten. In Sankt-Petersburg hatte der Zar noch eine vierstündige Unterredung mit dem preußischen Großherzog von Weimar.

* Von einem aus konservativen Quellen schöpfenden Berichterstatter wurde dieser Tag mit der Bezeichnung „halbamtlischen Ursprungs“ die Nachricht verbreitet, der Reichstag solle zum 7. Dezember, der preuß. Landtag zum 11. Januar einberufen werden. Am maßgebender Stelle ist, wie die Nord. Allg. Ztg. versichert, nichts davon bekannt, daß Beschlüsse hierüber bereits gefasst waren.

* Das Gewicht der einfachen Briefe wird, wie die „G. Ztg.“ erläutert, sicherlich von 15 auf 20 Gramm erhöht werden.

* Bisher durften weibliche Personen zur Verwaltung von Postagenturen der Reichspost nicht angenommen werden. Dies führte öfter insfern zu Härteln, als beim Tode eines Postagenten die Agentur der Witwe oder einer erwachsenen Tochter, selbst wenn sie früher den Postbeamten vertretendweise zur vollen Zuständigkeit verholfen hatte, nicht übertragen werden konnte. Nunmehr ist nachgegeben worden, daß dies für die Folge geschehen kann, wenn ein solcher Wunsch ausgesprochen wird, vorausgelegt, daß die sonst zustellenden Anforderungen erfüllt sind.

* Die Marineverwaltung beabsichtigt dem „Hamb. Post.“ zufolge im neuen Statthalter mehr als bisher zum Striegsschiffbau heranzuziehen.

* Betreffs der russischen und galizischen Arbeiter, welche seit einigen Jahren in landwirtschaftlichen Betrieben wieder beschäftigt werden dürfen, wird jetzt den Ortsbehörden eine Verfügung des preußischen Ministers des Innern an die Oberpräsidialbeamten bekannt gegeben, laut welcher in Regierungskreisen besonderer Wert darauf gelegt wird, nach Möglichkeit die Gefahren zu beseitigen, welche in nationaler Beziehung mit der Maßregel verbunden sein können.

* Nach dem dem lippischen Landtag am vergangenen Thronfolgejahr besteht das lippische Gesamthaushaus außer dem gegen-

wärtigen Throninhaber aus den Linien Lippe-Detmold in erster, Lippe-Biesterfeld und Schaumburg-Lippe in dritter Linie.

* Die sozialdemokratischen Abgeordneten der bayerischen Kammer haben zum Militärgesetz folgenden Antrag eingebracht: Die Kammer möge beschließen, daß Kriegsministerium zu erneuern, die Verteilung des nächsten Militärgesetzes eine Berechnung der Gefamtothen der jüngsten großen Männer mit berücksichtigen.

Oesterreich-Ungarn.

* Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, wird Anfang November dem König von Italien einen Besuch abholen. Goluchowski, so meint das offizielle „Tremendblatt“, der ironisch hatte, sich dem König Humbert persönlich vorzustellen, werde infolge der vor mehreren Wochen an ihn ergangenen Einladung des Königs als bester Gast zwei Tage in Monza vermeilen.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat eine Sitzung, beginnend am Donnerstag abend um 7 Uhr, bis Freitag abend um 7 Uhr stattgefunden. Der Abg. Lechner hielt eine zweistündige Rede. (Die Berlin weilenden Österreicher haben dem wackeren Dauerredner ein Sympathie-Telegramm mit dem Wunsche gesendet, daß er viele Nachahmer finden möge.) Am Schluß der Sitzung wollte der Abg. Präsident Abrahamowitsch den Aussgleich durchbringen und seinem deutschen Redner nicht das Wort geben. Aber nun wurde von Seiten der Deutschen gehämmert, geklopft, gebrüllt, geschrien, geschrien. Abrahamowitsch heimte die durchdringenden Beschimpfungen ein, wie hartgesottener Polack, Schurke, Schuft, Gauner, Haberlump. Endlich war der Vorsitzende müde und schloß unter endlosem Jubel der Deutschen die Sitzung.

Frankreich.

* Der Senatspräsident Scheurer-Kestner soll Beweis dafür erhalten haben, daß Hauptmann Dreyfus unschuldig sei. Er will die Angelegenheit im Senat zur Sprache bringen.

Wallstaaten.

* Der Sultan soll seine Bevollmächtigten angewiesen haben, bis Mittwoch den endgültigen Frieden abzuschließen.

* Die Türkei ist bemüht, dem elenden Zustande ihrer Flotte, der im Laufe des zweijährigen Krieges so groß hervortrat, etwas abzuhelfen. Nach einer Meldung der „Times“ aus Konstantinopel soll das Schatzamt dem Marineminister einen Kredit von 100 000 Pfund angezweckt haben zur Deckung der Kosten für die Verschönerung tückiger Arbeiter und Aufseher für Schiffsbauten.

* Die hervorragendsten Mitglieder der französischen National-Versammlung haben die Einladung des Generals Boscos, mit ihm in Verbindung zu treten, entrichtet zurückgewiesen. Sie erinnerten den Abgeordneten des Sultans daran, daß dieser im Frühjahr die Ordnung der Angelegenheiten der Insel, der eine vollständige Selbstverwaltung gewährt wurde, den Mächten überlassen hat. Die National-Versammlung werde demgemäß die Neugestaltung der Verhältnisse auf Kreis im Einvernehmen mit den Mächten anbahnen.

* Nach Meldungen aus Belgrad werden jetzt von „zuverlässiger Seite“ die Gerichte von einer angeblich beworbenen längeren Reihe des Königs Alexander in das Ausland, von der Einschaltung König Milans zum Mitregenten, von dessen fröhlicher Hochzeit von der Königin Natalia und Einigung einer anderen Ehe, als völlig unbegründet und höchstwahrscheinlich erkannt.

Amerika.

* Wie aus Washington verlautet, fanden die Ver. Staaten, Russland und Japan auf der Robbenfang-Konferenz überein, die völlige Einstellung des Fanges auf hoher See zu empfehlen, unter der Voraussetzung, daß die

Zustimmung Englands und Kanadas erlangt werde. Die Briten der Kanadas und Japan sollen bereits telegraphisch die Zustimmung ihrer Regierungen eingeholt haben.

Griechen.

* Der Sultan von Samsiatur ist nach einer Meldung der „Times“ unter Friedenserscheinungen ziemlich schwer an der Rose erkrankt.

Wien.

* Aus Nordböhmen wird gemeldet, daß General Kochhart am Donnerstag nach Gundelsdorf vorgesehen ist; die haben zur Seite der Marchroute wurden von Feinden gesichtet. Zwei Gemeine sind auf dem Tage verwundet worden. Von Gundelsdorf wurde ein Aufführungsmarsch nach dem Fuße des Semmering-Busses unternommen; dort wurde der Feind in großer Zahl auf den Gebirgsausläufern zu beiden Seiten des Passes stehend, eine Kugel in die Schlüsse. Die Eltern fanden, als sie auf die Detonation hin herbeiliefen, die Leiche des unglaublichen Sohnes. Auf dem Tisch lag die Bibel aufgeschlagen, worin der jugendliche Soldat darüber vor Aufführung der That gelesen und eine Stelle besonders bezeichnet hatte.

München. Hinter einem Hause der Rennbahnstraße wurde die Leiche eines Kindes gefunden, das durch einen um den Hals geschlungenen Rosenkranz ermordet worden war. Der Thäter ist noch nicht entdeckt.

Noblenz. Eine junge Seiltänzerin, welche auf der Strenge in Wiesenheim Vorstellungen gab, fiel von dem Turmteil und brach das Genick. Der Tod erfolgte auf der Stelle.

Leipzig. Ein frecher Raub ist auf dem Grundstück Berlinerstraße 54 verübt worden. Viele Männer drangen in die Wohnung des abwesenden Strafendammschaffners Beyer, niederknieten dessen Frau und Kind, durchsuchten dann alle versteckten Türen und wütendes Räumen, indem sie der naheliegenden Verdacht, den Zwischenfall zu Geschäftigkeiten gegen Deutschland auszudeuten, sorgfältig aus dem Wege geht. So schreibt das „Journ. des Debats“: „Bestätigten scheint, daß die Angelegenheit nicht die Bedeutung hat, die man ihr beigelegt. Wenn überhaupt von Politik bei dem Vorfall die Rede sein kann, so ist es lediglich Familienpolitik. Sicherlich sagt man, es seien Unterhandlungen eingeleitet, um den Freuden wiederzuerstehen, man braucht sich also nicht zu sehr zu beunruhigen, und der Friede Europas wird nicht gefährdet werden.“ Aehnlich urteilt der „Gaulois“: „Der zugleich hervorhebt, daß die Stärke des Großherzogs von Baden in Deutschland allenfalls fast als nationale Belastigung empfunden werden ist. Daran knüpft die Blatt die erfreuliche Wahrnehmung, daß der Zwischenfall die Wirkung gehabt habe, daß partiziparistische Gesetze, das sich besonders in Bayern laut machen, plötzlich zum Schweigen zu bringen: „Die Wahrheit ist, daß der partiziparistische Geist, wenn er überhaupt in Deutschland besteht, nicht über den Rahmen häuslichen Streites hinausgeht. Die Südbayern tragen zwar oft ungebührlich das preußische Joch und sie scheuen sich nicht, das zu zeigen, wenn keine Gefahr von außen droht; jedoch bei der geringsten Andeutung auswärtiger Verwicklungen gewinnt das Einheitsgefühl die Oberhand und sofort verschwindet sie, um gegen den Feind Front zu machen. Das ist eine Thatlache, die wir uns merken sollten und die wir nicht genug denen unter uns — wenn es noch solche Leute gibt — zum Nachdenken empfehlen können, die in ihrer Hartnäckigkeit im Falle eines Krieges auf die Sympathien einiger der kleinen deutschen Bundesstaaten rechnen möchten.“ Diese verständige und zwecklos richtige Beobachtung zeigt, welche Fortschritte die Franzosen in der Beurteilung deutscher Verhältnisse gemacht haben, eine Wendung, deren erfreuliche Wirkung eine gerechte Würdigung und eine allmäßliche Besserung der Beziehungen von Volk zu Volk sein wird.

Von Nah und Fern.

München. Schwere Zeit überfuhr dieser Tage der Familie eines hier wohnenden preuß. Majors a. D. Der 19jährige Sohn besuchte das Gymnasium und wollte nach bestandenen Examen, da er für den Soldatenstand schwärzte,

dazu gehören — das ist eine Frage. Jetzt sollen die Leute nicht, obsoziieren werden ich sie schon lassen, daß sie sich nicht rüsten und rühen sollen; aber verhaftet werden ich dieselben nicht können.“

Es war dies alles nicht ganz unrichtig, und ich konnte keine Einwendung machen. Ich suchte nach einem Ausweg, der zum Ziel führen könnte, — und ich glaubte einen solchen gefunden zu haben.

„Werden Sie, Herr Kollege, die Leute hier ins Zimmer schaffen und einige Minuten aufzuhalten können, bis ich eintrete? Ich meine aber, daß Sie dieselben nicht als Kriminalbeamter aufzufordern, zu folgen.“

„Ja, das will ich schon machen, wenn Sie nichts weiter verlangen.“

„Und auf welche Weise glauben Sie, es zu machen?“

„Kommen Sie eilig,“ sagte mein Kollege, — Bradorius erschallt im Theater — „wir haben keine Minute zu verlieren.“

Wir traten auf den Korridor hinaus; mein Kollege ging zu dem Vogenschleifer, mit dem er einige Augenblicke sprach, dann lehnte er zu mir zurück.

Die Lüge schwärzt wird der Vogendienner nicht gleich öffnen können. Der Schlüssel ist ihm unbekannt, und er kommt fortgekommen, er wird den Inspektor rufen lassen, um aufzuschließen, in dessen Hand die anderen Lügen leer geworden, ich weiß dem Vogendienner einen harten Verweis geben und die Herrschaften bitten, auf einen Augenblick mit mir in dies Zimmer zu kommen, wo ich über die Sache einige Zeilen aufzuschreiben wolle, die der Herr unterzeichneten

möchte. — Wir werden sehen, ob die Herrschaften hierauf eingehen; für den Fall, daß dies nicht sein sollte, werde ich dieselben als Polizeibeamte dazu auffordern, jedenfalls werden dieselben dort mit hineingehen.“

Ich war zufrieden und ging zu den Beamten am Ende des Korridors; ich sagte denselben, um was es sich handle, und nahm dann meine Stellung in einem Nebenkorb.

Die Vorstellung hatte ihr Ende erreicht, — die Lügen wurden gedrosselt, das Publikum verließ das Haus, immer seltsamer fanden noch einige Personen bei mir vorüber. — Es wähnte nicht lange, da trat einer der Beamten zu mir.

„Der Herr und die Dame sind soeben mit dem Herrn Inspektor in sein Zimmer gegangen; dieselben waren sehr erstaunt, daß sie durch ein solches Versehen des Vogendieners aufgehalten waren, namentlich war die Dame sehr aufgebracht.“

„Sie bleiben mit einem Ihrer Kollegen hier oben an der Thür der Treppe, die Dame passiert nicht die Thür, Sie halten dieselbe zurück. Die anderen Kollegen stellen sich unten außerhalb des Portals auf; sowie ich mit dem Herrn herauskomme, wird der Herr gefasst.“

Ich eile jetzt nach dem Zimmer.

„Sie entschuldigen mich, wenn ich hier eintrete, ich bin aber hierher gewichen, ich werde nicht lange stören, ich habe nur den Herrschaften einige Worte zu sagen.“

Ich hatte zu meinem Kollegen gesprochen, aber, als ich der Herrschaften Erwähnung thut, mich diesen zugewandt; ich sah deren unbeschreibliches Erstaunen, und mich traf von der Dame ein scharfer, forschender Blick.

in ein Berliner Garde-Regiment als Kapitaine einzutreten; der in München lebende Prinz v. H., ein Freund des Majors, hatte sich in diesem Sinne verwendet, was deshalb notwendig war, weil letzterer bürgerlicher Abstammung ist. Da ließ vor kurzem eine Anzeige gegen den Majorsohn beim Richter des Gymnasiums ein, die von einem Schüler einer niederen Klasse angeblich aus Rache gemacht worden war und gegen eine Metzgerkneipe zuschlagen mußte. Die Furcht nun, diese Strafe könnte, wenn im Abgangsprüfung vermerkt, seiner Aufnahme in das Garde-Regiment Schwierigkeiten bereiten, trieb den jungen Menschen zu einer verzweifelten That. Er vergriff sich an einen Revolver und legte sich in seiner elterlichen Wohnung vor dem Spiegel stehen, eine Kugel in die Schläfe. Die Eltern fanden, als sie auf die Detonation hin herbeiliefen, die Leiche des unglaublichen Sohnes. Auf dem Tisch lag die Bibel aufgeschlagen, worin der jugendliche Soldat darüber vor Aufführung der That gelesen und eine Stelle besonders bezeichnet hatte.

München. Hinter einem Hause der Rennbahnstraße wurde die Leiche eines Kindes gefunden, das durch einen um den Hals geschlungenen Rosenkranz ermordet worden war. Der Thäter ist noch nicht entdeckt.

Noblenz. Eine junge Seiltänzerin, welche auf der Strenge in Wiesenheim Vorstellungen gab, fiel von dem Turmteil und brach das Genick. Der Tod erfolgte auf der Stelle.

Leipzig. Ein frecher Raub ist auf dem Grundstück Berlinerstraße 54 verübt worden. Viele Männer drangen in die Wohnung des abwesenden Strafendammschaffners Beyer, niederknieten dessen Frau und Kind, durchsuchten dann alle versteckten Türen und wütendes Räumen, indem sie der naheliegenden Verdacht, den Zwischenfall zu Geschäftigkeiten gegen Deutschland auszudeuten, sorgfältig aus dem Wege geht. So schreibt das „Journ. des Debats“: „Bestätigten scheint, daß die Angelegenheit nicht die Bedeutung hat, die man ihr beigelegt. Wenn überhaupt von Politik bei dem Vorfall die Rede sein kann, so ist es lediglich Familienpolitik. Sicherlich sagt man, es seien Unterhandlungen eingeleitet, um den Freuden wiederzuerstehen, man braucht sich also nicht zu sehr zu beunruhigen, und der Friede Europas wird nicht gefährdet werden.“ Aehnlich urteilt der „Gaulois“: „Der zugleich hervorhebt, daß die Stärke des Großherzogs von Baden in Deutschland allenfalls fast als nationale Belastigung empfunden werden ist. Daran knüpft die Blatt die erfreuliche Wahrnehmung, daß der Zwischenfall die Wirkung gehabt habe, daß partiziparistische Gesetze, das sich besonders in Bayern laut machen, plötzlich zum Schweigen zu bringen: „Die Wahrheit ist, daß der partiziparistische Geist, wenn er überhaupt in Deutschland besteht, nicht über den Rahmen häuslichen Streites hinausgeht. Die Südbayern tragen zwar oft ungebührlich das preußische Joch und sie scheuen sich nicht, das zu zeigen, wenn keine Gefahr von außen droht; jedoch bei der geringsten Andeutung auswärtiger Verwicklungen gewinnt das Einheitsgefühl die Oberhand und sofort verschwindet sie, um gegen den Feind Front zu machen. Das ist eine Thatlache, die wir uns merken sollten und die wir nicht genug denen unter uns — wenn es noch solche Leute gibt — zum Nachdenken empfehlen können, die in ihrer Hartnäckigkeit im Falle eines Krieges auf die Sympathien einiger der kleinen deutschen Bundesstaaten rechnen möchten.“ Diese verständige und zwecklos richtige Beobachtung zeigt, welche Fortschritte die Franzosen in der Beurteilung deutscher Verhältnisse gemacht haben, eine Wendung, deren erfreuliche Wirkung eine gerechte Würdigung und eine allmäßliche Besserung der Beziehungen von Volk zu Volk sein wird.

Tschekow. Wegen „schlagende Wunder“ ist die Staatsanwaltschaft misstrauisch. So ist gegen den Kämpfer B. zu Dorf Barbo bei Nioslau, dessen vierzehnjährige Tochter in einem tiefen, mehrwöchigen Schaf gefallen war, von der Staatsanwaltschaft Anklage erhoben worden. Es stellte sich heraus, daß die angebliche Schlagsucht des Mädchens Schwelgel war, den der Vater ins Werk gelegt habe, um den von allen Seiten herbeiführenden Leuten das von der Schlagsucht betallene Mädchen gegen Entgegenseitigkeit zu zeigen.

Tschekow. Der Förster Haertel aus Hagenort entdeckte den Bestiensohn Glas, einen unbekannten Wildbiber, wie er einen geschossenen Rehbock ausweilte. Als letzter auf Anruf sein Gewehr anlegte, stieß der Förster am Wildbiber mit einem Schuß nieder. Der Arzt hat denselben aufgegeben.

Paris. Eine schöne Überraschung wurde am Mittwoch den Passagieren eines Morgenzuges der großen Ringbahn auf der Station Argenteuil zu teilen. Als der Zug anhielt, schritt ein wilder — Gerichtsvollzieher Guizot heran und erklärte dem Zugführer, er präsente die Motive auf Grund eines Erkenntnisses des Pariser Bürgergerichts hin, daß die Ringbahn-Gesellschaft zur Zahlung von 254 Franc Schaden entstehen könne, die in ihrer Hartnäckigkeit im Falle eines Krieges auf die Sympathien einiger der kleinen deutschen Bundesstaaten rechnen möchten. Diese verständige und zwecklos richtige Beobachtung zeigt, welche Fortschritte die Franzosen in der Beurteilung deutscher Verhältnisse gemacht haben, eine Wendung, deren erfreuliche Wirkung eine gerechte Würdigung und eine allmäßliche Besserung der Beziehungen von Volk zu Volk sein wird.

Sie wünschen mich zu sprechen?“ fragte der Herr, als hätte er nicht recht verstanden und müsse noch meine Bestätigung haben.

„Ich nicht und trai sehr nahe zu ihm.“

„Sie kennen mich nicht, mein Name thut auch augenblicklich nichts zur Sache,“ sagte ich lächelnd, „ich bin der Liebesträger einer Schönheit. Der Herr Superintendent Jonas aus Berlin ist angekommen.“

„Der Superintendent Jonas?“ sagte der Herr, „ich kenne den Herren nicht. Sie sind im Atticum,“ und wieder traf mich der lauernde, argwöhnische Blick der Dame, den ich schon vorhin wahrgenommen hatte.

„Er ist mit dem Herrn Bischof und dem Herrn von Habermann seit etwa einer halben Stunde in einem hier gegenüberliegenden Saal und läßt Sie erläutern, gefälligst dorthin zu kommen.“

„Ich kenne die Herren nicht, keinen der Herren,“ erhielt ich barsch zur Antwort.

„Lassen Sie doch,“ gab ich forschend zurück.

„Sie waren doch vor so und soviel Tagen in Berlin im Konzertsaal von Stoll, da sprachen Sie vor dem Bischo

Bern. Das rätselhafte Verschwinden eines Engländer erregte im Beginn des Sommers dieses Jahres Aufsehen im Berner Lande. Ein Engländer namens Cooper, der mit mehreren Damen eine Bergtour bei Zermatt mache und der Gesellschaft vorausging, war mit einem Male wie von der Erde verschwunden und keine Spur von ihm zu entdecken. Die englische Presse behauptete, Cooper müsse ermordet worden sein. Die Leiche Coopers ist jetzt endlich, gleichermaßen gut erhalten, aufgefunden worden. Man bemerkte auch die Abfurststelle, wo sich sein Stoff vorfand. Ein Verbrechen liegt also nicht vor.

Stockholm. Nordenstöld erklärte auf Begegnung einem Mitarbeiter des „Aftonbladet“ daß die Töne, welche die Besatzung des „Fjälster“ bei Spitzbergen für Hilfesuche hielte, auch durch gewisse Bewegungen des Eises hervorgebracht sein könnten. Indes sei es wahrscheinlicher, daß diese Töne tatsächlich menschliche Stimmen waren und etwa von Walfrischlängern herrührten, somit sei es auch nicht ausgeschlossen, daß es die Stimmen Andrees und seiner Genossen waren. Des weiteren erklärte es Nordenstöld für wünschenswert, daß eine Expedition auf gemeinsame Kosten Schwedens und Norwegens baldmöglichst nach Spitzbergen entsandt werde.

Christiania. Nach den Mitteilungen des Kapitäns Sverdrup wird dieser mit dem Schiffe „Fram“, das gänzlich verändert und umgebaut worden ist, im Juni n. J. seine Polarexpedition antreten. Er beabsichtigt, durch „Smills Sund“ nach der Nordwestküste Grönlands vorzudringen, dort zu überwintern und dann Schiffs- expeditionen vorzunehmen, um den nördlichsten Punkt Grönlands zu bestimmen. Außerdem hat die Expedition mehrere meteorologische, geologische und andere wissenschaftliche Probleme zu lösen. Weitere norwegische Gelehrte haben sich als Teilnehmer gemeldet. Die Expedition wird eine große Anzahl Hunde, über 100, mitnehmen. Von der Dänisch-Grönlandischen Handelsgesellschaft wird Sverdrup in Upernivik 80 Hunde erhalten. „Fram“ wird für vier Jahre verpachtet, doch hofft Sverdrup, daß zwei Jahre genügen werden, um das Ziel zu erreichen.

Konstantinopel. Im Hauptgebäude der deutschen Botschaft in Thessaloniki brach am Mittwoch ein Feuer aus, das erst nach zweieinhalb Stunden gelöscht werden konnte.

New York. Henry George, der als Kandidat für die Bürgermeisterschaft von New York Donnerstag in vier Veraniasungen Austritten gehalten hatte, ist am Freitag nach 5 Uhr infolge eines Schlaganfalls gestorben. Henry George war früher Bodenbesitz-Reformer und hat sich durch sein sozialpolitisches Werk „Vorwärts und Armuts“ in der ganzen Welt bekannt gemacht. Er war von Haute aus Buchdrucker und hat sich selber weiter gebildet.

Nachdem einige Fälle von gelbem Fieber vorgekommen sind, verlassen die Einwohner von Memphis in den Ber. Staaten in Scharen die Stadt. Memphis hat vor etwa zwanzig Jahren eine Gelbfieberepidemie gehabt, welche die Bevölkerung verdingerte. Auch in allen Teilen von New Orleans sind Leute am gelben Fieber erkrankt. Das Weiter begünstigt die Ausbreitung der Seuche.

Schanghai. Der „Ostostat. Woyd“ schreibt: Welche körperlichen Anstrengungen chinesische Studenten bei ihren Staatsprüfungen ausgeübt sind, dafür spricht ein Vorfall, der sich letzten in Hangchau, der Hauptstadt unserer Provinz Tscheliang, abgetragen hat. Zu Anfang dieses Monats fanden dort die neun Tage währenden Provinzialprüfungen für den Chong-Grad statt. Der neunte war ein sehr heißer Tag; des Abends regnete es stark und die in den elenden Bretterbuden innerhalb der Prüfungshalle lebenden Studenten wurden zum Teil bis auf die Haut nass. Am folgenden Tage fand man 27 junge Leute tot; 3000 andere — im ganzen hatten sich 9000 Studenten gemeldet — lagen stark darnieder.

Gerichts- u. c.

Würzburg. Neben einer Reihe fortgesetzter, empörender Soldaten-Mißhandlungen und ihrer

gerichtliche Sühne berichtet das „Würzb. Journal“: Dieser entzündliche Menschenfeind, der in der Nachbildung eines Soldaten-Mißhandlung der Dienstgewalt durch Schenkungsnahme, eines solchen durch Verhöhung von Dienstgegenständen, ja eines Vergehens des Missbrauchs der Dienstgewalt durch Abhaltung Untergebener an der Reichswehrbeführung und der Bestimmung zum Belligen eines Vorgesetzten, stand vor dem Militärgericht der Unteroffizier Matthias Essel, der 2 Compagnie des 2. Fußartillerie-Regiments im Dienst, ein Misshandlungsfestzug bei Bamberg. Zu Anfang der Rekurrenz sah sich er als Unteroffizier vom Tag die Rekurrenz zu erledigen Dienste, z. B. zum Menüholen, antreten und vor sich paraderen; dabei hatte er die Klopfspitze in der Hand und schlug auf die Leute ein, wobei der letzte Mann immer die meisten Schläge bekam. Bei der Rekurrenzabwicklung ließ er die Rekurrenz, wenn sie irgendwelche Fehler gemacht hatten, über einen Schmied legen und applizierte denselben mehrere Schläge mit dem Klopfspitze auf das Gesäß. Aber auch wenn die Soldaten standen, schlug er sie auf das Hinterquartier, und wenn sie zum Schuh die Hände knietenhielten, schlug er sie einfach auf den Bauch. Essel ging sogar soweit, daß sich die Leute mit dem Schmied in der Hand melden mußten, damit er die Gnade habe, sie zu schlagen! Beim Geschützerieren bediente er sich zu seinen Misshandlungen des Laders und des Geschützfeuertrags — ein etwa einen halben Meter langes, dämmendes Stück Holz: Beim Gewehrunterricht schlug er die Rekurrenz mit dem Geschütz auf die Finger; beim Soldaten Franz Steinmetz, der nachts im Bett schlief, gab er ohne Benachrichtigung zwei Faustschläge auf den Unterleib. Den Soldaten Max Steinberger ließ er mit dem Namen „Faust Silberstein“ zu sich; als dieser auf diesen Namen nicht hörte, rief er ihn mit seinem wahren Namen und befahl ihm, sich über den Schmied zu legen, damit er ihn schlagen könnte. Steinberger tat dies aber nicht und wurde deshalb mit vorgezogenen Armen und den Schmieden in den Händen etwa fünf Minuten kneidegezogen. Essel ließte es auch, sich nachts von seinen Leuten, wenn sie im Bett lagen, Geschichten erzählen zu lassen. Als einmal der Soldat Diehl lagte, er zog keine Geschichte, schüttete ihm Essel „Mier Wasser“ auf die Füße, wobei auch das Bett nass wurde. Am Sonntag, den 23. Mai 1897, ließ er nachmittags seine ganze Stomatologischkeit in der „6. Sanitorium“ antreten, schubte ihnen die Endprothese aus dem Mund und das Bettlaken auf und befahl ihnen, bis 4 Uhr die Sachen wieder herzustellen, bloß deshalb, damit die Soldaten nicht ausgehen könnten. Er machte sich auch ein Strafrecht an, indem er einen Soldaten, der seine Schießbedingungen nicht erfüllt hatte, vierzehn Tage Zimmerstrafe verordnete. Essel zwang seine Untergebenen zur Verabreichung von Geschenken. Als mehrere Soldaten zu Ostern in Urlaub gingen, sagte er zu diesen: „Ihr wißt, was ich will; wie ihr euch anstellt, wenn ihr wieder hereinkommt, so behandele ich euch!“ Als die Soldaten aus dem Urlaub kamen, rief er sie auf sich und verlangte Geld. Da sie nicht freiwillig zahlten, machte er auf ein Blatt Papier Striche und setzte unter diese Ziffern. Die Soldaten mußten sich einen Strich wählen und so viel zahlen, als die unterm Strich stehende Zahl in Geld ausmachte. Auf diese Weise erlangte er Beiträge von 50 Pf. bis 5 M. Von der Reichswehrbeführung hielt Essel die Soldaten dadurch ab, daß er drohte: „Wenn euch die Behandlung nicht recht ist, so kann ich euch beschweren; dann bekommt ihr auch wie der Beder 21 Tage strengen Arrest!“ Diese Strafe hat nämlich Beder deshalb erlassen, weil er eine unbegründete Beschwerde gegen Essel geführt hatte. Als Unterredung gegen Essel wegen Annahme von Gelben Leuten geführt wurde, bestimmt er die Soldaten, den Kompaniechef nichts davon zu sagen, daß er Gelb erhalten habe. Essel gesteht seine Schindereien größtenteils zu und will sich lediglich „einen Spaß“ gemacht haben. Bei diesen fortgesetzten und lange andauernden Misshandlungen, insbesondere insofern sie beim Erzähler häufig vorkommen, muß man sich doch fragen: Wo waren die Auf-

sichtsbehörden? Man fragt aber auch weiter, wie ein Mann, der wie Essel wegen militärischen Misshandlungen seines Monats Gefängnis abgesessen hat, zum Unteroffizier befördert werden konnte? Ist ein solcher Mensch überhauptfähig, als Vorgesetzter aufzutreten, ganz abgesehen davon, daß die militärische Führung des Eissel als „nicht tauffrei“ in seinem Nationale geschildert ist, während alle geschlagenen Soldaten eine ausgesuchte militärische Führung haben? — Herr Staatsanwalt Endres freute sich, daß im allgemeinen die Misshandlungen von Soldaten auf ein Minimum beschränkt sind, nicht weil, wie gewisse Zeitungen schrieben, diese Rechte, um sie der Offizierschaft zu entziehen, dem Untergericht überwiesen würden, sondern weil solche Überhaupt nicht mehr vorkämen. Von dieser ersten Regel habe allerdings Essel eine Ausnahme gemacht. Nachdem die Schädigungen von den gefallenen 63 Soldaten 62 bejahten und insbesondere in seinem Falle „das Schmerzgefühl“ verneinten, und der Staatsanwalt dem Gerichtsbot ans Herz gelegt, daß Essel ein Schandstück der bayrischen Armee sei, der sich seinen Untergebenen gegenüber steig, bösartig und eynisch benommen habe, und bei Jahre Geständnis sowie Degradation beantragt hatte, wurde Essel auch dem staatsanwaltschaftlichen Antrage gemäß verurteilt. Von der ausgesprochenen Strafe kommen drei Monat Untersuchungshaft in Anrechnung.

Aus Rom.

Der Hungersünder Succi hat sich dieser Tage in ein riesengroßes Weinfass eintunnen lassen. Vorher aber hatte der dreißige „Stäffler“ wie man dem „Ob. R.“ berichtet, die römische Befrei zu einem üppigen Festmahl in die Comitiumhalle eingeladen. Dabei hat er in der Unterhaltung ganz merkwürdige Gedanken zum besten gegeben. Er war einmal Handlungstreiber für ein italienisches Geschäftshaus in Afrika. Als er eines Tages dort, über den schlechten Gang der Geschichte nachdenkend, in seinem Zimmer lag, sah er, wie ein auf dem Tisch liegendes Buch, eine Bibel, auf den Tisch sprang. Diese in der That nicht ganz gewöhnliche Erscheinung hat ihn von dem Vorhaben einer den meisten Menschen unbekannten Kraft überzeugt und ihn auf den Gedanken gebracht, diese Kraft in seinen Dienst zu stellen. Er behauptet, daß es lediglich diese Kraft sei, die ihn in den Stand setze, sechzig Tage zu hungern, ohne — und dadurch unterscheidet er sich nach seiner Ansicht von allen anderen Hungersündern — daß geringste körperliche und geistige Unbehagen zu empfinden. Lieber die Ansichten der Physiologen, die ihn beobachtet haben, lasst er verächtlich. Er ist ein überzeugter Spiritist und meint, daß aus seinen Erfahrungen eine neue Religion hervorgehen werde, so etwas ähnliches, wie die Entwicklung der Spezies zur Unsterblichkeit. Natürlich wurde über die schwierigen, aber mit großem Ernst vorgetragenen Bekennisse Succis weithin gerichtet und gelacht. Und die Heiterkeit der Gesellschaft stieg auf ihrem Gipfel, als der merkwürdige Mann versuchte, er sei, leidenschaftlich, bedeutend dicker geworden! In feierlicher Art zogen am Mittwoch die Gäste, unter denen sich auch die Fürst Potemjan befand, die eigens zu diesem Zweck hergerichteten gekommen waren, zu dem großen Tisch, dessen vordere Seite durch eine Glasplatte verschlossen war und in dem sich ein Sofa, ein Tisch, ein Schreibzeug und mehrere Bücher befanden. Es wurde noch ein Krug mit Wasser zum Waschen und mehrere Flaschen Mineralwasser hingerichtet, dann ließ sich Succi wiegen. Er wog „mit der Zigarette“, wie ein Spatzvogel unter den Gästen bemerkte, 72 Kilo. Darauf nahm er unter allgemeiner Heiterkeit für 15 Tage von den Lebenden Abschied und trat in das Klo. Die Distanz, durch die er hineinschlüpfte, wurde durch einen Mauerbogen hermetisch verschlossen. Nie ist wohl jemand in so lustiger Gesellschaft lebend begraben worden.

Gemeinnütziges.

Die Sammlungen der Winterüber- zieher zeigen leicht unangenehme Feindseligkeiten.

eine praktische Hausfrau leicht auf folgende Weise entfernen kann. Kleiner Sand wird erzt, in ein feines Seidenbeutelchen gefüllt und die Feindseligkeit damit so lange bewirkt und leicht überwunden, bis sie herausgezogen wird. Wenn sie aus entfernt man die Flecke, indem man Zöpfpapier darüber legt, seine gerebene Kreide darauf streut, noch ein Papier auflegt und ein helles Blättchen darauf stellt. Man erwärmt das Papier, sowie sich auf ihm die Feindseligkeit zeigt, so oft mit neuem Papier, bis diese sauber bleibt.

Zur Kohlenersparnis trägt es viel bei, wenn man die Kohlen, die man zum Kochen hat, vorher erhitzt, sie also nicht so füllt, wie sie aus dem Kessel geholt werden, verbraucht, da sie in letzterem Falle den schon brennenden Kohlen Wärme entziehen. Man tut am besten, sieht das Wärme des Kitchens mit Kohlen angefüllt und diese darin beizt werden zu lassen, um sie dann zu verwenden.

Gutes Allerlei.

Über den Flug der Brieftaube hat Prof. Siegler aus Freiburg i. Br. neue Untersuchungen ange stellt; er berichtet darüber in den „Zool. Jahrbüchern“: Für große Entfer nungen, 100 bis 600 Kilometer, überschreitet die Fluggeschwindigkeit nicht 1100 bis 1500 Meter per Minute. Überdings kann ein günstiger Wind die Zahl bis auf 1800 Meter bringen; dagegen wirkt wideriger Wind hemmend auf den Flug ein, so daß die Geschwindigkeit bis auf 500 bis 800 Meter per Minute sinken kann. Auch wird durch unsicheres Wetter, Regen, Nebel, tiefliegende Wolken, die Geschwindigkeit ungünstig beeinflußt, indem dem Tiere dann die Orientierung erschwert wird. Die Brieftaube erhebt sich niemals in größere Höhen, kann also die große Schnelligkeit der in Höhe von 2000 Meter und darüber wehenden Winde nicht ausnützen. Meist fliegt sie in einer Höhe von 1000 bis 1500 Meter, manchmal, besonders bei widrigem Winde, nimmt sie ihren Flug sehr niedrig.

Faure studiert Geographie. Der „Cri de Paris“, der über die kleinen Borgänge im Elysee meist sehr gut unterrichtet ist, weiß zu erzählen, daß Félix Faure sich jetzt fast mit Geographie beschäftigt, weil er einen Schiedsrichterpruch zwischen Costa Rica und Kolumbien zu rütteln hat. Der Präsident soll dabei mehrmals seiner Verwunderung darüber Ausdruck gegeben haben, daß die deutschen Landkarten immer besser seien als die französischen.

Stählerne Billardkugeln. Auf der Städtholzer Kunst- und Industrie-Ausstellung sind Billardkugeln aus Metall-Stahl zu sehen. Sie sind hoch und sehr elastisch, und man könnte in ihnen wohl einen Platz für die teuren Elfenbeinkugeln erhoffen. Allein sie werden sich vermutlich ebenso wenig bewegen wie die anderen, an besseren Billards bisher nur durchaus zur Verwendung gekommenen Eisagummittel aus Celluloid, Kautschuk u. l. w. Es ist nämlich zu erwarten, daß die hohlen Stahlkugeln beim wiederholten Aneinanderprallen sich etwas einbeulen, und daß sie ferner unsäglich sind, die sehr starken Beanspruchungen bei Kopf- und Massenstoß ohne Formveränderung auszuhalten. Es gehört dazu ein so vollkommen elastisches und dabei massiv zu verwendendes Material, wie es bisher nur im Eisenstein gefunden worden ist.

Ein praktisches Heilmittel. Ein Herr wird vom Schluß besessen. Ein Freund sagt zu ihm: „Es genügt ein plötzlicher Schreit, daß es gleich vorüber geht.“ — „Ruh gut, mein Lieber, versuche!“ — „Sei mir doch 500 Mark!“ — „Dante schön, es ist schon vorüber.“

Aus einer Novelle. In seinen ewigen Geldverlegenheiten wurde dem leichtsinnigen Neffen die dicke Tasche zur Notlinie. Edelmut. Richter: „Sie haben Ihrem Sohn einen Velociped gestohlen?“ — Angeklagter: „Ja; er hatte sich in kurzer Zeit zwei Räppen und das Rahmenbein gebrochen, das founte ich nicht länger mit ansehen.“

Gebäudes geöffnet, als von der Treppe her ein gelender Schrei zu uns drang. Im nächsten Moment sprang mein Begleiter auf die Straße hinaus, oder besser gesagt, er wollte hinauspringen, die beiden Beamten, die vor der Thür gestanden, hatten sich auf ihn geworfen. Nach einigen Minuten war er gefesselt.

Dort in den Flater!“ befahl ich, ich bin in einigen Minuten zurück. Ich eilte die Treppe hinauf und traf oben neben der Dame, die sich über die Freiheit des Beamten in großer Gestalt äußerte, meinen Kollegen. Sie mochte wohl hoffen, daß ihr Genosse und ich schon in Sicherheit wären und sie sich selbst durch ihr entzückenes Auftreten jeden Weiteren entziehen könne. Sie hatte mit den Männern geplaudert und somit mein Kommen auf dem weichen Teppich nicht wahrnehmen können.

„Ja, schön's, meine Gnädige,“ sagte mein Kollege in gemütlicher Weise, „Sie scheinen hier in dem Gebäude heute nicht weiter als Unannehmlichkeiten zu haben. Nun, ich denke, es wird das Beste sein, ich begleite Sie, damit Sie wenigstens aus dem Theater herauskommen.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar,“ erwiderte die Dame im verblüfftesten Ton. Sie wandte sich zum Gehen, blieb aber wie erstaunt stehen,

„Lassen Sie den Vitomate und den von Habermüller auch nach dem Polizeigefängnis schaffen, lieber Kollege, der andere Herr befindet sich schon unten in einem Wagen mit Ihren Beamten. Die Dame werden wir begleiten.“

Ich hatte soeben die Ausgangstür des

„Ich meine, du könnetest mit dem Herrn nach dem Café gehen,“ sagte sie dann halblaut. „Ich werde wohl die kurze Zeit mit dir aufhalten können, sollte es zu lange dauern, so fahre ich nach dem Hotel,“ legte sie laut hinzu. Die Dame hatte, während sie sprach, zu meinem Kollegen hingesehen, als erwarte sie von dorther die Erlaubnis, bleiben zu können, aber der alte Herr war so eifrig mit Aufnahme des Protolls beschäftigt, daß er scheuer nicht gehörte, was gesprochen war. Ich trug ihm die Blüte der Dame noch einmal vor.

„Ich habe hier, wenn ich hiermit fertig bin,“ er deutete auf die Schrift, „mindestens noch eine Stunde zu thun; also die Dame kann ungeniert hier den Herrn erwarten.“

In der nächsten Sekunde verließ ich mit demselben das Zimmer. Als wir auf dem Korridor waren, blieb mein Begleiter stehen, als erwarte er eine Erklärung, die im Zimmer zu geben ich wohl beanstandet haben könnte. „Ich bin ein Freund des Superintendenten,“ sagte ich, „durch Zufall erfuhr ich, daß derselbe gefeuert werde, des Geschäftes in Potsdam wegen. Man spürte außerdem überall nach und kam auch hinter das Geschäft, welches Herr von Habermüller in der Dorotheenstraße durch Seelner abgeschlossen hatte — jetzt hat man zwar Beweise, aber noch keine Spur — zu jürgen wäre Thorheit gewesen, und da ich hier in Wien sehr gute Bekanntschaften habe, so fuhr ich schnell entzlossen mit Seelner hierher. Es liegt fast um so bequemer machen, als ich noch den Rest der in Seelners Besitz befindlichen Noten geschickt unterzubringen wußte.“

Der Herr war höchst erstaunt über meine Mitteilungen, ihm fehlte jedes Wort der Entgegennahme. Er sah finstern vor sich hin.

„Um was es sich jetzt handelt,“ fuhr ich fort, „ist folgendes: Seelner und ich haben auf der letzten Hälfte der Reihe mit einem ungarischen Quäschiger Bekanntschaft gemacht, der eine riesige Summe im österreichischen guten Papieren bei sich hatte. Ich habe ihm versprochen, sie bei sich zu halten, und zwar in einem ungarischen Konto gegen zwölf Stücke Rubel zu abzuzahlen. Ich bin fortgegangen, um die Noten zu holen. Während Seelner und ich die Noten zu holen, habe ich mich entschuldigt, daß ich die Rechnung nicht bezahlt habe. Ich habe ihm versprochen, sie bei mir zu halten, und zwar in einem ungarischen Konto gegen zwölf Stücke Rubel zu abzuzahlen.“

Ich nahm meine mir angemessene Stellung ein, unruhig dort hin- und herdrehend. Der Korridor vor mir noch schwach erleuchtet, und so konnte ich unmöglich die beiden Beobachter nicht bemerkt haben.

Die Dame hatte ihren Hut abgenommen,

die Dame setzte ihren Hut wieder auf, dann sprachen sie noch einige Minuten und kamen nun den Korridor entlang zu mir hin.

„Die Dame wird uns begleiten,“ sagte der Herr in entschlepen Zone.

Diese Disposition hatte außer meiner Bezeichnung gelegen, als ich den Beamten meine Instruktion gegeben; und wenn wir die beiden auch nicht fortkommen konnten, so lag die Sache doch nicht, wie ich sie haben wollte, um eine mögliche Szene hier im Theaterräume zu vermeiden.

„Wollen Sie nicht dem alten Herrn sagen, daß Sie gehen?“ Er konnte sonst in seiner Freundschaft das Haus nach Ihnen durchsuchen lassen,“ sagte ich lächelnd, die Dame nicht bestimmt. „Wir gehen voran und erwarten Sie unten im Portal,“ setzte ich hinzu.

Ich ging mit dem Herrn einige Schritte, während die Dame dem Zimmer zurücktrat.

„Hier, nehmen Sie,“ sagte er leise, indem er sich hart vor mich hinstellte, und nachdem er sich überzeugt hatte, daß niemand in der Nähe sei, holte er aus den Taschen seines Rockes zehn Päckchen, in Seidenzeug eingeschlagen, es mußte eine nicht unbedeutende Partie von Halbstoffen sein, und doch mußte die Unterbringung eins gewesen, die Dame konnte jeden Augenblick zurückkehren.

„Kommen Sie,“ sagte ich, während ich das letzte Päckchen in die Tasche schob, „es ist besser, wenn wir unten am Portal warten.“

Wir schritten den Korridor zur Treppe hin: dort stand einer der Beamten, der die Ordre hatte, die Dame nicht passieren zu lassen.

Ich hatte soeben die Ausgangstür des

Julius Trommler

Tuchhandlung, Aue, Wettinerstraße
empfiehlt in nur guten modernen Waren, sein reich assortiertes Lager zu billigsten Preisen.
Winterrockstoffe in glatt, sowie das Neueste in **Krimmer-, Valetot-, Kammgarnstoffen, Cheviots, Fuchsskins u. Lodenstoffe.**

Bunte Tuche für Militär, Post- u. Forstbeamte.

Ganz besonders mache auf mein reichhaltiges Lager in schwarzen Stoffen zu Brautanzügen aufmerksam, wovon ebenfalls nur die besten Qualitäten führe.

Wiederholt empfiehlt das allbewährte ächtarige Kloßche Turntuch 4 Meter 4,50 u. 6 M.

Ich habe mich in Aue niedergelassen. Meine Wohnung befindet sich

Wettinerstr. 29 I.

Sprechst. früh 8—9 Uhr, nachmittags 1—2 Uhr, Sonntags nur früh.

Dr. med. O. Hellriegel.

prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Suche zum baldigen Antritt einen tüchtigen

Gasschlosser.

Nur solche, welche in dieser Branche bereits gearbeitet und genügende Erfahrung darin haben, sowie tadellose Zeugnisse aufweisen können, wollen sich melden bei

J. Cassler.

Meine Wohnung befindet sich jetzt im neu erbauten Hause des Herrn Albert Fischer, Ecke Wettiner- u. Albertstraße. Gleichzeitig empfiehlt ich mich zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knaben-Garderobe

bei schneller, guter Bedienung und billigen Preisen.

Gustav Müller, Herrenschneider, Aue.

Ein tüchtigen Stanzenschlosser

in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, für dauernde Stellung gesucht. Offerten wolle man mit Angabe des Lohnes an die Expedition d. Blattes unter W. O. 2617 einenden.

Eier! Eier! Eier!

in Kästen von 12 und 24 Schod. empfiehlt stets zu den billigsten Tagespreisen.

Rudolf Teubert
Eier-Großhandlung, Zwickau i. S.

Verschiedene Sorten mehlreiche

Speise-Kartoffeln

sind eingetroffen und bitten um gütige Abnahme. Hochachtend
Aue-Neustadt. Ernst Bauer.

Bei gröheren Posten gebe dieselben entsprechend billiger ab.
Per Obige.

Feinste Tafelbutter

liefer in Posten bis von 9 Pfd. Inhalt zu 11 Mark franco per
Nachnahme die

Dampf-Molkerei Pegau i. S.

Weihnachtsaufträge

auf Photographien aller Art,
erbitte des späteren Andranges wegen schon jetzt.

Günstigste Aufnahmzeit: bis Nachmittags 2 Uhr.

Hofphotograph Kolby,
Zwickau, Plauensche Strasse 17.

Stollberg. Sparkerneiseife
beste u. sparsamste Haussseife
das Pfd. 30 Pf.

Terpentin-Schmierseife
das Pfd. 25 u. 30 Pf.
empfehlen

Erler & Co.
Aue Markt.



Lotterie-Loose

Sächs.-Thür. Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung Leipzig.

Mit Genehmigung des kgl. Ministeriums des Innern beginnt dieziehung der Ausstellungslotterie durch kgl. Sächs. Notare und unter Aufsicht des Polizei-Amtes der Stadt Leipzig am 2. Dezember 1897.

Loosepreis 1 Mark.

1. Hauptgewinn 30 000 Mark Werth.	200 Gewinne jeder 200 M. Werth
2. " 20 000 "	" 100 "
3. " 15 000 "	" 50 "
2 Gewinne jeder 10 000 M. Werth	200 Gewinne jeder 200 M. Werth
5 " 5 000 "	300 " 100 "
10 " 3 000 "	500 " 50 "
15 " 2 000 "	1000 " 30 "
25 " 1 000 "	1500 " 20 "
50 " 500 "	2000 " 10 "
100 " 800 "	15000 " 5 "

20710 Gewinne im Werthe von 500 000 Mark.

Das Verzeichniß der großen Gewinne bis zu 100 Mark herab erhält Jeder Mann auf Verlangen in der Exped. dieser Zeitung gratis.

Loose à 1 Mark das Stück sind zu haben:

Bei den Collectoren der Königl. Sächs. Landes-Lotterie.
In der Expedition dieser Zeitung.

Kartoffelreib- u. Fleischhack-Maschinen,

Kartoffelschälmaschinen, Kohlenkasten, Kohlenlößel, Feuergräthe, Stirmänder, Plumentische empfiehlt zu billigsten Preisen und bietet ferner als Spezialität:

Brot- und Brüingmaschinen

zu vortheilhaft billigen Preisen.

Richard Günther,
(Inhaberin: Clara verw. Günther)
Aue, Markt Nr. 9.

Achtung! Jeder lese

Nur 1 Mark 20 Pf.
Böhmisches graue Gänselfedern garantirt bestimmt ganz neu, mit der Hand geschlossen. 1 Pf. kostet nur 1 M. 20 Pf., dieselben in besserer Qualität nur 1 M. 40 Pf. Zur Probe versendet an Jeder Mann Probe-Potcoll mit 10 Pf. per Nachr. die Firma J. Krasa, Bettfedernhandlung, Prag 620 I. (Böhmen 68). Umtausch gestattet.

Husten u. Heiserkeit

finden Sie am schnellsten mit Walther's Fichtennadelbonbon. Zu haben a 30 u. 50 Pf. bei Oskar Storz, Wettinerstraße.

Feldbahnen Fabrikgeleise!

Unsere umfangreichen Geleis-Anlagen nebst Weichen, Drehscheibe, Plattformwagen, Kippwagen, welche auf der Leipziger Ausstellung zum Bier- und Kohlentransport dienten, sind jetzt frei. Alles im Frühjahr neu angeleistert. Wir stellen billige Preise für Kauf und ev. Miete.

Orenstein u. Koppel,
Leipzig, Bachofstraße 9.

Eine Krank'sche
Schaufelbadewanne ganz neu, wegen Platzmangel billig zu verkaufen.
Wo? Zu erfahren in der Exped. d. St.

Reparaturen

von Wanduhren, Regulatoren, Federuhren etc. liefert gut und billig.

Christian Baudner,
Schwarzenbergerstraße 21.

Wäschemängeln,
Wasch- und Brüingmaschinen, bester und solidester Construction, für jeden Bedarf, liefert unter voller Garantie die Fabrik von F. P. Thiele, Chemnitz. Ratenzahlungen gestattet. Alte Wängeln nehme mit in Zahlung. Prämire im In- u. Auslande.

Dr. med. Hope,
homöopathischer Arzt in Halle a. S. Auswärts auch brieflich.

Etablissement

für Chem. Reinigung und Umfärben aller Arten Garderobe, Innendecoration etc.

von

A. Mauersberger,

Fleischergasse 8, Annaberg, Fleischergasse 8, hält sich bei Beginn der Herbstzeit hierdurch bestens empfohlen

Lieferung prompt, bei grösseren Aufträgen postfrei.

Extra-Beilage

Anseine Leser werden auf den heutigen interessanten Prospekt über die rühmlichst

bekannten Hausmittel der Firma C. Lülf, Colberg aufmerksam gemacht, und gebeten, denselben von der Firma direkt zu verlangen, wenn er Ihnen nicht zu Händen kommen sollte. Die Lülf'schen Hausmittel haben sich seit Generationen bewährt, und haushalten Kraft und Gesundheit gebracht. Dieselben sollten als treue Freunde des Hauses in jeder Familie vorzüglich gehalten werden. Ausführliche Gebrauchsanweisung sowie zahlreiche Zeugnisse bei jeder Flasche.

Allerhöchster Fabrikant C. Lülf, Golberg. Nur echt zu haben in Aue. In der Apotheke, Grünhain: Apoth. Dr. Sahn, Schneeberg: in der Apotheke, Schwarzenberg. In der Apotheke, Görlitz: Apoth. F. King.